

Einstieg

Die Lehrkraft notiert den Spruch „**Wenn du dich nicht entscheidest, verlasse ich dich. Deine Demokratie**“ und bittet die Schüler*innen um Deutung.

Das Einstiegszitat kann zunächst als Wiederholung genutzt werden, indem Begriffe wie Volkssouveränität, Pluralismus, Meinungsfreiheit usw. thematisiert werden. In diesem Sinne wäre hier eine Anknüpfung an Modul 1 möglich. Die hier entstandene Mindmap (Einstieg) kann genutzt und Elemente, die auf Partizipation hinweisen, aufgegriffen werden.

Das Zitat weist aber auch auf die Veranstaltung *dialogP* selbst hin: Eine kritische Auseinandersetzung mit aktuellen Themen, unterschiedlichen Parteipositionen und das Bilden eines eigenen Urteils sind bereits wesentliche Elemente einer Partizipation und der permanenten Schulung eines eigenen politischen Willens.

Zukunftsweisend ist das Zitat, weil es Raum für eigene Ideen und Erweiterungen bietet: „Wofür/wogegen sollen wir uns entscheiden?“. Welche Empfehlung legt uns dieses Zitat ans Herz?

Erarbeitung 1 (AB1)

Die Schüler*innen lernen hier eine Reihe von Beteiligungsmöglichkeiten neben den Wahlen kennen. Möglich ist eine Differenzierung, indem die Schüler*innen etwa einen langfristigen oder kurzfristigen Effekt mit bedenken.

Sicherung 1 (AB1)

Hier sind individuelle Lösungen möglich, sie sollten allerdings nachvollziehbar begründet werden können.

Hinweis: Für eine stärkere Aktivierung der Schüler*innen kann die Positionslinie auch an der Tafel/am Whiteboard aufgezeichnet werden und einzelne Schüler*innen kommen nach vorn und tragen ihr Ergebnis ein (ggf. Diskussion über Reichweite und Effizienz von Aktivitäten in sozialen Netzwerken; Zusammenhang zwischen Ehrenamt und Partizipation etc.).

Je nach Zeitbudget kann hier eine Abschlussdiskussion darüber geführt werden, inwiefern bestimmte Partizipationsmöglichkeiten durch die Schüler*innen bereits genutzt werden und wie einer möglichen Politikverdrossenheit junger Menschen begegnet werden könnte (z.B. Ideen, wie man Betroffenheit verdeutlichen, Engagement fördern, politisches Mitspracherecht erweitern könnte etc.).

Erarbeitung 2 (AB2)

Das Interview bezieht sich auf die Fridays-for-Future-Bewegung und stellt die Wirkungsweise und das Potenzial ebender aus Sicht eines Jugendforschers dar.

Die Fridays-for-Future-Bewegung ist ein Beispiel für politisches Engagement Jugendlicher, das sich jenseits von Parteigrenzen einem Thema widmet, welches für die Jugendlichen zukunftsrelevant ist. Bemerkenswert ist die schnelle globale Verbreitung der Idee und die breite Beteiligung.

Fridays for Future wird auch häufig als Beleg dafür verwendet, dass die Jugend keineswegs politikverdrossen sei. Gleichzeitig werden die Proteste – oftmals von älteren Generationen – sehr kritisch beäugt und der „Schulstreik“ als Schwänzerei verurteilt.

Sicherung 2 (AB2)

Aufgabe 2:

Motivation:

- sozialer Druck durch demografischen Wandel auf junge Menschen
- unsichere Zukunft
- Auswirkungen des Klimawandels als weitere Verunsicherung
- Selbstwirksamkeit (die Politik reagiert!) motiviert, weiter zu agieren
- Wunsch, mehr Mitspracherechte für Jugendliche zu erreichen

Strategie:

- indirekt: mediale Aufmerksamkeit erzeugen
- Nutzung sozialer Medien für Mobilisierung
- Präsenz auf der Straße

Erzeugung von Druck (durch Botschaft: „Wir machen das, obwohl wir wissen, dass sich nichts ändern wird.“)

Transfer

Aufgabe 3:

Die Ideensammlung kann auch in Form eines Plakats/einer Collage/einer Rede/eines Leser*innenbriefs etc. erfolgen. Dies kann von der Lehrkraft je nach zeitlichem Rahmen und Stand der Lerngruppe entschieden werden.

Ideensammlung/antizipierte Schüler*innen-Ergebnisse

Politische Ebene:

Kinderwahlrecht (würde auch jüngeren politisch interessierten Jugendlichen Wahl ermöglichen); Elternwahlrecht (Eltern „verwalten“ Wahlrecht der Kinder bis zu deren Wahlalter); mehr direkte Demokratie (hier auch ggf. Abstimmungsalter senken); Kinder- und Jugendparlamente; Einführung eines Schulstreikrechts etc.

Gesellschaftliche Ebene:

Foren für Jugendliche in Talkshows, mehr (politische) Jugendformate in den Medien; Einbindung junger Menschen als Experten etc.

Weiterführende und ergänzende Hinweise

Folgende Einschätzung weist darauf hin, dass jungen Menschen innerhalb der demokratischen Möglichkeiten Alternativen in Betracht ziehen:

„Jugendliche wollen bei gesellschaftlichen Zukunftsfragen mehr mitbestimmen können. Das ergibt eine repräsentative Umfrage des Opaschowski Instituts für Zukunftsforschung, bei der 1.000 Menschen ab 14 Jahren befragt wurden. Danach habe es in den vergangenen fünf Jahren eine starke Zunahme bei den unter 20-jährigen Jugendlichen gegeben, die „viel mehr Volksabstimmungen für die Bürger“ fordern. Während dies 2014 nur 73 Prozent der Jugendlichen forderten, sind es heute 94 Prozent.

„Die Jugendlichen vermissen in der Politik klare Vorstellungen darüber, wie unsere Gesellschaft in 20, 30 Jahren aussehen soll“, sagte der Institutsleiter und Zukunftsforscher Horst Opaschowski. Er erwähnte im Zusammenhang mit den Studienergebnissen unter anderem die Fridays-for-Future-Proteste für Klimaschutz. Diese seien ihm zufolge eine neue Mitmachbewegung im Sinne von Artikel 20 Absatz 2 des Grundgesetzes, wonach alle Staatsgewalt „in Wahlen und Abstimmungen vom Volke ausgeht“ und Parteien bei der politischen Willensbildung lediglich „mitwirken“, aber nicht allein bestimmen sollen. „Die jugendlichen Protestgruppen richten sich gegen Politprofis, die sich zu verselbstständigen drohen und dabei die Interessen kommender Generationen aus den Augen verlieren“, sagte Opaschowski.“¹

¹ Quelle: Zeit online: Jugendliche fordern mehr politische Mitbestimmung, 22. März 2019, zeit online, unter: <https://www.zeit.de/gesellschaft/familie/2019-03/jugend-politik-mitbestimmung-volksabstimmungen-opaschowski-institut-zukunftsforschung> (zuletzt: 22.4.2020).